

Den ^{106.}
 Wohlbeden und Wohlgelahrten Herren,

H E R R N

Johann Gottfried

Strauß,

aus Merseburg,

und

H E R R N

Gottlieb Sebrecht

Siedner,

aus Thalheim in Meissen,

beyderseits der Heil. Gottesgelahrtheit eifrigst

Beflissenen,

wünscht

zu der am 8. Hornung 1742. in Leipzig
 rühmlichst erhaltenen

Magister - Würde

aufrechtig Glück

M. Christian August Crusius.

Leipzig,

Gedruckt bey Johann Christian Langenheym,



Kapsel 78 N 14 [5]

X 3165-216

IV.

HORATIUS:

Est mihi purgatam crebro qui personet aurem
nunc caetera ludicra pono,
Quid verum atque decens, curo et rogo et omnis in hoc sum.



ie wohl hat die Natur den Trieb in uns gesenckt,
Daß man nach Wahrheit strebt, und mit Vergnügen
denckt,
Und niemand hindern kann, daß Weisheit, Kunst und
Wissen

Ihm, selbst indem er schilt, doch wohlgefallen müssen.
Da die Philosophie ohndem das Unglück drückt,
Daß jeder Stand darauf nur über Achsel blickt,
So glaub ich, daß sie gar in kurzen liegen bliebe,
Wenn nicht ein innerer Zug uns zu der Wahrheit triebe.

Meynt, Freunde, meynt nur nicht, der Nutzen, den sie schafft,
Indem sie allen dient, besitze schon die Kraft,
Sophiens Ruhm und Werth in Ehren zu erhalten,
Sollt auch der Wahrheits-Trieb auf einmahl ganz erkalten,
Weil, wer Philosophie mit Gründlichkeit studirt,
In jeder Wissenschaft Erleichterung verspührt.
Er denckt geschwind und viel, er ordnet die Gedanken,
Er unterscheidet mehr, er übersieht die Schranken,
Von jeglichen Begriff, er findet leicht den Grund.
Sein eigener Verstand thut ihm in kurzen kund,
Worüber andere in hundert Büchern lesen,
Und zweifelhafter sind, als sie vorher gewesen.
Und was er redt und schreibt, da herrscht die Deutlichkeit.
Er braucht viel weniger von Kosten, Fleiß und Zeit,
Und kann doch in den Grund der Dinge tieffer dringen,
Als die nur Mütterwis mit zu der Arbeit bringen.

Der Nutzen ist gewiß. Doch wer nicht den Verstand
Dadurch selbst aufgeräumt, dem bleibt er unbekannt.
Die Künste haben sters den Menschen schlecht geschienen,
Die nicht unmittelbar gleich Ammt und Geld verdienen.

Sie sehen darauf nicht, was Kirche, Land und Stadt
Vor mittelbare Frucht von Weisheits - Lehren hat.
Agrippa sollte nur noch einmahl wiederkommen.
Vielleicht würd auch Iegund die Fabel aufgenommen,
Die Rom in Ordnung hielt. Einst, sprach er, ward ein Streit.
Die Glieder leugneten des Magens Nuzbarkeit,
Weil, wenn ein jegliches auf sein Gewerbe sinne,
Man niemahls merckete, daß er etwas gewinne,
Da doch die Hurtigkeit der Glieder mittelbar
Nichts anders als die Frucht des guten Magens war.
Es herrscht die Sinnlichkeit zu sehr in unsern Tagen.
Man klagt darüber zwar, doch wird man immer klagen.

Doch das erhält noch stets der Wissenschaft den Preis,
Daß etwas in uns ist, das, ohne daß mans weiß,
Die Sehnsucht unterhält, uns und die Welt zu kennen.
Je edler ein Gemüth, je mehr wird sie entbrennen.
Es blendet oft den Geist ein falscher Irlichts - Schein,
Er meynt durch Macht und Stand ein Gott der Welt zu seyn,
Gefällt sich selbst in wohl, wenn er mit Golde pranget,
Wenn frembde Kostbarkeit um seine Schultern hanget,
Wenn mancher um ihn steht, der auf sein Winken paßt,
Wenn er mehr Gut besitzt, als sein Gedächtniß faßt.
So, meynt er, sey er groß, verlacht die Bücher - Würmer,
Die denken, wenn er schmaust. Die sind ihm Himmels - Stürmer,
Die ihre Neubegier biß zu den Sternen treibt.
Er nennet abgeschmackt, was ihm verborgen bleibt.
Das Wissen, meynt er, sey ein eingebildt Vergnügen,
Man lebe davon nicht, und muß im Staube liegen.

Doch ietzt besinnt er sich. Sein Wesen fällt ihm bey,
Daß auch das Vieh, wie er, des Fressens fähig sey.
Stein, Seyde und Metall ist todt und ungleich schlechter,
Als das, was ihm verliohn. Bin ich nicht ein Verächter
Von meinen eignen Worth? spricht endlich der Verstand.
Das, was mir die Natur vor Thieren zugewandt,
Ist ja bloß die Vernunft. Die ist ja mehr zu schätzen.
Die bloß kann mich erhöh'n, und über Thiere setzen.
Nunmehr sieht er sich um, er sieht sich und die Welt,
Doch beydes kennt er nicht, noch was es in sich hält.

Er sucht und wünscht den Grund der Dinge einzusehen.
Er fragt, was künftig ist, und was vor ihm geschehen.
Nun sucht er, wer von dem und wer von jenem schrieb.
Mit einem Wort, es wachte bey ihm der Wahrheits-Trieb
Aus tiefsten Schlummer auf. Nun hält er das in Ehren,
Wovon er ehmahls sprach, daß es nur Grillen wären.

Allein ich sage nicht, es gründe sich der Werth
Der Weisheit darauf nur, daß sie der Geist begehrt,
Und sich daran ergötzt. Der Geis nur mehr zu wissen
Ist eitel, und wird selbst getadelt werden müssen,
Wenn man nicht immermehr von Lastern sich entfemt,
Und, wenn man besser denkt, auch besser wollen lernet.
Ich sage, was geschieht, nicht was geschehen sollte.
Der Nutzen, welchen Gott dadurch erhalten wollte,
Daß in uns von Natur ein heimlich Feuer brennt,
Das nicht gelöscht wird, als wenn man mehr erkennet,
Ist dieser, daß der Mensch, der seinen Winck vollstreckte,
Bey jeder Uebung auch Lust und Vergnügung schmeckte,
Und, weil doch Ruh und Glück durch Weisheit bloß besteht,
Daß auch das rohe Volk, das nicht nach Tugend geht,
Durch Tüze der Natur zum wenigsten gern dächte,
Und das gemeine Wohl nicht drunter leyden möchte.

Ihr Freunde, liebet zwar die Wahrheit von Natur,
Doch denkt ihr nicht zur Lust. Ihr treffe die rechte Spur,
Und lasset euch durch sie zu Gott und Tugend leiten.
So schmecket ihr den Kern von tausend Süßigkeiten,
Der unsern Geist entzückt, wenn er die Wahrheit sieht.
Gut. Doch viel schöner ist, daß ihr den Vortheil zieht,
Darzu sie dienen soll, die Ehre Gottes liebet,
Und ihm stets näher kommt, je mehr ihr Tugend übet.
Drum giebt euch Philuris, die euren Fleiß erkannet,
Und auf Verdienste sieht, nummehr das erste Pfand
Von ihrer Gunst vor euch. Es wünschet, wer euch kennet,
Daß euch die Kirche bald Gelegenheit vergönnet,
Daß euer Fleiß und Trieb auch andern Nutzen bringet,
Und sich von Zeit zu Zeit zu grössern lohne schwinget.
Ihr wißt, was sich in mir vor euch vor Wünsche regen.
Die Freundschaft forderte sie schriftlich darzulegen.

* * *

Den
Wohledlen und Wohlgelahrten Herren,
H E R R N

nn Gottfried
Strauß,

aus Merseburg,
und

E R R R

lieb Sebrecht

Giedner,

Thalheim in Meissen,

er Heil. Gottesgelahrtheit eifrigst

Beflissenen,

wünschet

Hormung 1742. in Leipzig

ähmlichst erhaltenen

zister - Würde

aufrichtig Glück

stian August Crusius.

Leipzig,

bey Johann Christian Langenheim,

el 78 N 14 [5]

165216

AV



B.I.G.

Farbkarte #13